

# Laibacher Zeitung.



Nr. 253.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 5. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Oktober d. J. dem Oberinspektor der Kaiser Ferdinands-Nordbahn Heinrich Schlu das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Alois Fohn in Sonobitz und Stephan Kalyanitschik in Bleiburg zu Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Cilli ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Johann Kuralt zum Bezirksgerichtsadjuncten in Landstraf ernannt.

Am 31. Oktober 1877 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 18., 23. und 25. August 1877 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XXVI, XXVII und XXVIII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XXVI. Stück enthält unter Nr. 68 die Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels, des Ackerbaues, der Finanzen und der Landesverteidigung einverständlich mit dem Reichs-Kriegsministerium vom 2. Juli 1877, wodurch gewerbliche und sicherheitspolizeiliche Bestimmungen für die Erzeugung von Sprengmitteln und den Verkehr damit erlassen werden;

Nr. 69 die Verordnung des Handelsministeriums vom 25. Juli 1877, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des mit Verordnung vom 10. Juni 1874 (R. G. Bl. Nr. 75) eingeführten Verkehrsreglements für die Eisenbahnen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder;

Nr. 70 das Gesetz vom 29. Juli 1877, betreffend die Bedeckung der Kosten der gänzlichen Durchführung der Donau-Regulierung bei Wien;

Nr. 71 das Gesetz vom 30. Juli 1877, betreffend den Rang und die Bezüge der Professoren an den beiden polytechnischen Instituten in Prag;

Nr. 72 die Verordnung des Finanzministeriums vom 10. August 1877, betreffend die Errichtung von Steueradmirationen für einzelne Bezirke der Haupt- und Residenzstadt Wien.

Das XXVII. Stück enthält unter Nr. 73 die Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 31. Juli 1877, betreffend das Statut für die Kunstschule in Krakan;

Nr. 74 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 10. August 1877, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Concessionsurkunde für die niederösterreichischen Südbahnen vom 3. November 1874 (R. G. Bl. Nr. 10 ex 1875);

Nr. 75 die Verordnung des Finanzministeriums vom 13. August 1877, betreffend die Einführung eines zweifarbigen Stempelzeichens auf Spielkarten;

Nr. 76 die Verordnung des Justizministeriums vom 18. August 1877, betreffend die Zuweisung des 10. Gemeindebezirks Favoriten in Wien zu dem Sprengel des städtisch-belegierten Bezirksgerichtes Wien.

Das XXVIII. Stück enthält unter Nr. 77 die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 10. August 1877, betreffend die Ausführungsbestimmungen zum § 18 des Wehrgesetzes. (Br. Btg. Nr. 250 vom 31. Oktober 1877.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Zolltarifffrage.

Wie aus den telegraphischen Meldungen bekannt ist, wurde in dem am 30. v. M. in Budapest unter dem Vorsitze Sr. Majestät abgehaltenen Ministerrathe, an welchem nebst den ungarischen und österreichischen Ministern auch der gemeinsame Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, theilnahm, eine Einigung bezüglich der Zolltarifffrage zu stande gebracht. Einer Mittheilung des „Pester Lloyd“ zufolge vertraten die ungarischen Minister mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß das Vertragsverhältnis mit Deutschland allen anderen Combinationen vorzuziehen sei, und es gelang ihnen, ihre österreichischen Kollegen von der Nothwendigkeit dessen zu überzeugen, daß in dieser Richtung trotz des Scheiterns der bisherigen Verhandlungen noch ein Versuch gemacht werden müsse.

Andererseits konnten sich auch die ungarischen Minister nicht der Ueberzeugung verschließen, daß es eben für den Erfolg dieses Versuches von entscheidender Wichtigkeit sei, der deutschen Regierung zu beweisen, daß es sich nicht um eine einfache Capitulation Oesterreich-Ungarns handeln, daß sich unsere Monarchie nicht einfach den Dictaten Deutschlands unterwerfen könne, sondern auch für jenen allerschlimmsten Fall, daß auch die neuerlichen Unterhandlungen nicht zum Ziele führen, vorgesorgt werden müsse.

Um beiden Anforderungen gerecht zu werden, wurde beschlossen, mit Deutschland neuerdings und ohne Bezug Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Meistbegünstigungsvertrages einzuleiten, welcher uns den Export unserer Rohprodukte, Deutschland hingegen unter den von ihm bereits acceptierten Kontrollmaßregeln die Fortdauer des Appreturverfahrens sichern würde. Gleichzeitig aber und ohne das Resultat dieser neuerlichen Verhandlungen abzuwarten, wird im Laufe dieser Woche jener Tarif, welcher den jüngsten Verhandlungen mit Deutschland zugrunde lag und welcher theilweise noch liberaler ist als jener vom Jahre 1868, beiden Parlamenten als autonomer Tarif vorgelegt werden, welche dann selbstverständlich ganz nach eigenem Ermessen über die Annahme oder Ablehnung dieses Tarifes zu entscheiden hätten.

Graf Andrassy soll insbesondere über die Intentionen Deutschlands vollständig beruhigende Aufklärungen gegeben haben, welche ganz und gar die Annahme ausschließen, als ob dem Abbruche der Vertragsverhandlungen irgend ein feindseliges Motiv gegen Oesterreich-Ungarn zugrunde liege, während allerdings die Beziehungen Deutschlands nach anderer Seite hin denselben eine gewisse Reserve auferlegen; an einen „Zollkrieg“ zwischen Deutschland und unserer Monarchie sei absolut nicht zu denken, und würden beide Reiche ihre ökonomischen Beziehungen, wenn auch nicht mit einander, doch jedenfalls neben einander, in keinem Falle gegen einander einrichten.

Die an die deutsche Regierung zu richtende Eröffnung ist bereits festgestellt und soll nach der „Bud. Corr.“ dahin lauten, daß in Anbetracht des ablaufenden österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses, welches mit Ende dieses Jahres erneuert werden muß, die Monarchie gezwungen war, an dem Anfangs Oktober bezüglich der Vertragsverhandlungen festgesetzten Termine festzuhalten, und daß jetzt, nachdem bis zu diesem Termine kein Vertrag zu stande gekommen ist, die beiderseitigen Regierungen den Legislativen einen selbständigen Zolltariffentwurf unterbreiten werden, was keineswegs die Wiederaufnahme der Verhandlungen verhindere. — Aus Berlin kommt desgleichen die Mittheilung, daß auch dort die Beratungen über die Frage, ob und welche Aenderungen an dem bestehenden Zolltarife in Folge des Abbruchs der Vertragsverhandlungen vorgenommen werden sollen, im Bundesrathsausschusse unmittelbar begonnen werden sollen.

### Die Krisis in Frankreich.

Alle Nachrichten aus Frankreich lauten dahin, daß die Krisis erst mit der Eröffnung der parlamentarischen Session ihre Lösung erfahren werde. Es prävaliert in allen maßgebenden Kreisen eine verhältnißliche Tendenz. Auch Jules Grévy, der bereits vorigen Montag in Paris eingetroffen, soll sich offen für eine Politik der Mäßigung ausgesprochen haben. Mit Rücksicht auf die stattfindenden Generalrathswahlen ist zwar noch nicht zu erwarten, daß die entschieden republikanischen Organe ihren kriegerischen Ton sofort herabstimmen, dagegen darf man annehmen, daß schon die ersten Tage dieser Woche ein Entgegenkommen auch der republikanischen Gesamtpartei aufzuweisen haben werden. Am Samstag fand eine Versammlung der Senatoren der Linken und heute findet eine Versammlung der republikanischen Abgeordneten statt. Das Resultat dieser Beratungen wird voraussichtlich die Basis des

## Feuilleton.

### Das erste Lebensjahr.

(Fortsetzung.)

Es ist nunmehr ein halbes Jahr seit seiner Geburt. Er hat außer der Brust noch keine andere Nahrung bekommen und befindet sich wohl dabei. Die dicken Schenkel und das Doppelkinn sind deutliche Zeichen seiner Gesundheit. Alles an ihm ist größer und stärker geworden, bis auf das Stumpfnäschen und das Mündchen; die sind unverändert geblieben, und nicht zu seinem Nachtheile. Der Körper hat sich vortrefflich entwickelt, und das edle, kluge Gesichtchen zeigt, daß auch die geistige Ausbildung nicht zurückgeblieben ist. Ziehen wir die geistige Bilanz dieses halben Jahres, so sehen wir, wie in dem ursprünglichen vegetativen Leben das erste Lächeln als erste seelische Aeußerung entsteht, wie allmählig die Sinne zu fungieren beginnen, wie die durch dieselben gewonnenen Eindrücke eine geistige Spannung, Aufmerksamkeit und Neugier wecken, wie Auge und Ohr zu nachahmender Muskelbewegung und Lautierung führen, die dem Gehirne gewisse Formen einprägen und ein Gedächtnis schaffen, wie allmählig in fortschreitender Ausbildung das Verständnis und das darauf basierende Urtheil dämmern, wie sich gleichzeitig die zarten Regungen des Gemüthes äußern, und wie schließlich in primitiver und elementarer Weise das Bestreben sichtbar wird, durch Lautäußerungen den Gedanken Ausdruck zu geben. Mit sieben Monaten kommt Otto die erste Funktion heran. Mama's Geburtstag ist gekommen; er hat die Aufgabe, zu gratulieren. Früh morgens wird er im Festtagskleiden zum Bett der Mutter getragen, in

einer Hand ein Sträußchen, in der anderen die Glückwunschkrolle. Der Vater verliest die Gratulation, und bei dem Ende:

und geb' zum Schlaf  
dir einen Kuß,

neigt sich das Kind, als hätte es den Sinn der Worte verstanden, zur Mutter und reicht ihr das Mündchen hin. Er hat sich bei dem ganzen Acte recht würdig und feierlich benommen.

Der Besuch im Schlafzimmer der Eltern ist ihm übrigens nichts neues mehr; er wird jeden Morgen dahin gebracht, und wenn dies recht leise auf den Zehenspitzen geschieht und er auf einmal wie überraschend unvermuthet am Bette des Vaters steht, da jauchzt er vor Freuden laut auf; in einem solchen Momente ist er besonders lieb mit seinem herzwinnenden Lachen. Er ist der früheste im Hause wach und überhaupt mit 7 Monaten ein wohl unterrichteter junger Mensch; er spricht „tata“, „mama“, „teta“, „baba“, „dede“, „papa“, kennt den ganzen Hausstand, Personen und Sachen, versteht sehr viele Fragen und executiert schon einzelne Kunststücke; er kann bittend die Hände falten, zeigt wie groß er ist, wie sich der Pendel bewegt, u. s. w. Er ist ein Meister in der Beherrschung des Tons: wie ganz anders klingt sein freudig bewillkommendes „tata“, das er dem von einem Berufswege rückkehrenden Vater entgegenruft, gegenüber dem lieblichen, lispelnden „tata“, das er im Bettchen spielend sich selbst vorplauscht, oder gar dem energischen, vorwurfsvollen „tata“, das er dem mit dem Rücken ihm zugewendeten, am Schreibtische beschäftigten Vater entgegenschreit, als wollte er sagen: „Was soll die Schreiberlei! Merkst du nicht, daß ich da bin, mit dem du dich zu befassen hast?“ — Man sieht, daß er nicht bloß Worte spricht, sondern daß er dabei auch denkt. —

In vielen Mundarten wilder Stämme ist es feststehende Regel, daß veränderte Accentuierung auch den Sinn des Wortes ändert. Das dahomeysche Wort „so“ hat je nach der verschiedenen Accentuierung die dreifache Bedeutung von Stock, Pferd und Donner. Man hat mit vielem Grunde die Wilden erwachsene Kinder genannt und ihren Geisteszustand als analog dem unsrer Kinder geschildert. Ich finde einen Beleg für diese Ansicht in einem ähnlichen Sprechvorgange Otto's. Da ihm sein spärlicher Wortvorrath für den Ausdruck seiner Gedanken nicht ausreicht, so hilft er sich durch veränderte Accentuierung. Ich merke es ganz deutlich, daß er ein anderes bezeichnen will, wenn er „teta“ sagt, und ein ganz anderes, wenn er, die Endsilbe betonend, „teta“ ruft. Es ist mir das ein Fingerzeig, daß uns die Vorgänge der Kinderstube so manchen Aufschluß über die Kulturentwicklung des Menschengeschlechtes zu geben vermögen.

Otto ist der Liebling des ganzen Hauses; sogar der Bintsch, der ihn früher mit vieler Geringschätzung behandelte, ist nunmehr sein guter Freund geworden und läßt sich von ihm geduldig zerrn und zupfen.

Bisher ist nur Obliches berichtet worden; die Unparteilichkeit gebietet jedoch, auch einer Schattenseite zu gedenken; Otto wird mit einemmale eigensinnig, es zeigen sich Spuren aufblühenden Föhnorns. Vielleicht ist der achte Lebensmonat, in dem er sich befindet, eine Art Eitelbrücke, ein Säuglingsflegelmonat. Verlangt man von ihm die Ausführung eines seiner Kunststücke, so leistet er keine Folge, während er sie unausgefordert der Reihe nach executiert; wird ihm etwas verweigert, was er haben möchte, so macht er ein heillofes Spectakel. In einem solchen Momente erhält er vom Vater die erste Strafe, darauf bitteres Schluchzen, inmitten dessen er entschlämmerd. Beim Erwachen wird er zum Vater gebracht und



anzustrebenden Compromisses bilden. Aus dem gouv-  
nementalen Lager meldet der „Moniteur“, wie telegra-  
fisch bereits abfirtet, es sei ernstlich zu glauben, daß  
in dem jüngst abgehaltenen Ministerrathe die Ideen der  
Versöhnung einen Schritt vorwärts gemacht und daß  
der bestimmten Erklärung des Marschalls gegenüber die  
zwischen den Mitgliedern des Cabinetts entstandenen  
Meinungs-Unterschiede ein Ende erreicht haben.

Auch der Pariser Berichterstatter der „Pol. Corr.“  
glaubt, daß vor Beginn der parlamentarischen Session  
an eine Klärung der Situation nicht zu denken sei. In  
nachstehendem, vom 30. v. M. datierten Schreiben re-  
gistriert er die verschiedenen diesbezüglich in Paris herr-  
schenden Anschauungen und Gerüchte:

„Bezüglich der künftigen Actionspläne, welche dem  
Ministerium zugeschrieben werden, tauchen mit jedem  
Tage die verschiedenartigsten Gerüchte auf. Als die meist-  
verbreitete Version stellt sich jene heraus, welche der Re-  
gierung die Absicht insinuiert, vom Senat eine zweite  
Auflösung der Kammer zu verlangen. Die Freunde und  
Anhänger des gegenwärtigen Cabinetts sagen, daß, wenn  
bei den ersten Wahlen 50 Sitze gewonnen wurden, die  
Regierung bei den zweiten Wahlen sicherlich noch 50 bis  
60 Sitze, das ist die Majorität, gewinnen werde. Nach  
einem anderen, sehr beglaubigten Gerüchte aber soll Duc  
d'Angoulême Pasquier, vom Marschall befragt, diesem  
offen erklärt haben, daß der Senat sich zu einer zweiten  
Auflösung nicht hergeben werde und nichts anderes er-  
übrige, als sich mit den Republikanern zu versöhnen.  
Viele für wohlunterrichtet geltende Persönlichkeiten blei-  
ben bei ihrer Behauptung, daß das Ministerium nur  
provisorisch und lediglich zur Leitung der Departements-  
wahlen vom 4. November, deren Bedeutung bekannt ist,  
bleibe; daß es aber alsbald darauf ganz zurücktreten werde.  
Von derselben Seite fügt man hinzu, daß der Marschall  
alsdann ein Uebergangscabinet, ein Geschäftsministerium  
bilden werde, welches einen modus vivendi mit der  
Kammer ausfindig machen werde.

„Eine andere Version wieder bezeichnet die Even-  
tualität des Rücktrittes des Cabinetts Broglie-Fourton  
als den Moment, in welchem der Marschall sich offen  
der republikanischen Majorität zuwenden werde. Auch  
der Rücktritt des Marschalls spielt unter dieser Menge  
von Versionen seine Rolle. Aus allem geht jedoch hervor,  
daß die Regierung selbst noch keinen definitiven Beschluß  
gefaßt habe, daß sie zwischen den entgegengesetzten Rath-  
schlägen schwankt und nach einem Auswege suche. Man  
darf sich auch auf eine endgiltige Entscheidung vor dem  
5. November gar nicht gefaßt machen. Trotz aller in  
diesem Augenblicke überwiegenden ungünstigen Symp-  
tome ist doch die Hoffnung auf eine Transaction mit  
der Linken keineswegs verloren, inwieweit man gestehen  
muß, daß die betreffende Aufgabe keine leicht zu erfül-  
lende sein werde. Die Beamtenfrage wird den großen  
Stein des Anstoßes bilden, da selbst die gemäßigtsten  
Republikaner als conditio sine qua non die Entfernung  
der vom gegenwärtigen Cabinette ernannten Präfecten  
und Souspräfecten verlangen werden.“

## Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Baibacher Zeitung.“)  
Werbiza, 23. October.

Gestern marschierte noch das 2. Kalaraschen-Regi-  
ment, welches Oberst Cernavodeano kommandiert und  
das bisher längs der Donau zwischen Bechet und Kala-

macht ihm augenscheinlich, um ihn versöhnlich zu stim-  
men, unaufgefordert seine Kunststücke vor. Seitdem ge-  
nügt zuweilen schon ein strenger Blick, um ihm die  
Augen mit Thränen zu füllen. Und so hat auch diese  
Unart die gute Folge, daß sie das versöhnliche Gemüth  
des Kindes erkennen ließ.

In überraschender Weise gab er einmal seine Reue  
über ein in der Aufwallung begangenes Unrecht kund.  
Die Cousine, die ihn am Arme hielt, verweigerte ihm  
etwas, was er haben wollte, darauf schlug er sie, sich  
vergeffend, im Zorne ins Gesicht. Eine Sekunde blieb  
er starr, dann neigt er sich lautlos über sie und küßt  
sie auf den Mund. Wir heben aus diesem Acte nicht  
nur die Erkenntnis des begangenen Fehlers hervor, son-  
dern müssen noch mehr in dieser unaufgefordert ge-  
botenen Satisfaction, bei der entschiedenen Aversion  
Otto's gegen das Rüssen überhaupt, das rühmliche  
Streben erkennen, das verschuldete Unrecht selbst mit  
dem Opfer der Selbstüberwindung gut zu machen.

Er ist auch gutherzig; er nimmt den Bissen aus  
dem Munde, um ihn auf Verlangen wegzugeben. —

Es wäre nicht uninteressant, die mannigfachen Be-  
wegungen des Körpers, welche als conventionelle Zeichen  
eine stereotype Bedeutung erlangt haben, einmal einer  
Analyse hinsichtlich ihrer natürlichen oder künstlichen Ent-  
stehung zu unterziehen. Otto begleitet seit einiger Zeit  
jede ablehnende Antwort mit einem entschiedenen Kopf-  
schütteln, dem er manchmal noch eine abwehrende Hand-  
bewegung zum größeren Nachdruck hinzufügt. Ich bin  
dessen gewiß, daß ihn diese Geste niemand gelehrt hat,  
ja daß er sie nicht einmal gesehen hat; ich muß sie  
darum als ein Naturprodukt erklären.

(Fortsetzung folgt.)

fat bei Cetate stand, über Nikopolis nach Gaureni,  
um zu den Truppen des Obersten Staniceano zu stoßen.  
Die übrigen jenseits des Wid stehenden rumänischen  
Kavallerie-Regimenter bestehen aus zwei Regimentern  
Kojichici, in einer Brigade unter Oberst Kirigesco ver-  
einigt, während zwei Kalaraschen-Regimenter die Kaval-  
leriebrigade Formak bilden. Erstere sind Linienkavallerie  
und haben ihre Benennung von den rothen Köcken, nach  
Art der Zithen-Hußaren. Das Kommando der aus zwei  
Brigaden bestehenden Kavalleriedivision führt Oberst  
Cezano.

Die russische Kavallerie des Gurko'schen  
Corps untersteht den Befehlen des Generalleutenants  
Arnoldi, dessen Stellvertreter ist Generalmajor Ma-  
karoff. Die das russische Kavalleriecorps bildenden Re-  
gimenter bestehen aus zwei Regimentern kubanischer Ko-  
saken, drei Dragoner-, zwei Uhlaner- und vier Husaren-  
Regimentern, die eine gewisse Anzahl reitender Batterien  
zur Disposition haben.

Die von der Garde-Infanterie eingenommenen  
Stellungen ziehen sich im Halbkreis um Gornidubnit  
und Ajagidubnit herum, welche beide Stel-  
lungen von den Türken besetzt und bedeutend verschanzt  
sind. Besonders stark ist die Stellung bei Gornidubnit  
an der gegen Orhanje sich hinziehenden Straße. Die  
Kavallerie dehnt ihre Streifungen über Mahalet jenseits  
des Isler aus, während die Infanterie Erstenil, Dem-  
irkli und Etropol besetzt hält, wo es innerhalb der näch-  
sten Tage zu einem Entscheidungskampfe kommen dürfte,  
da der Hauptangriff gegen Dubnit und im Falle des  
Siegens gegen den Rücken der türkischen Stellungen  
von Plewna stattfinden soll. Man schätzt die bei Gornidubnit  
stehenden türkischen Truppen auf 25,000  
Mann, die allerdings in der Lage sind, sich längere Zeit  
zu behaupten, da die dortigen Fortificationen an Halt-  
barkeit jenen von Plewna nicht nachstehen sollen.

Seit zwei Tagen entwickelt sich auf der Straße  
rückwärts Plewna gegen Gornidubnit zu eine besondere  
Lebhaftigkeit türkischerseits. Man ist der Ansicht, daß  
Osman Pascha den Moment eines allgemeinen An-  
griffes nicht abwarten will, sondern beabsichtigt, was  
wol wenig Glaubwürdigkeit verdient, die Stellung von  
Plewna gänzlich aufzugeben, da keine Lebensmittel mehr  
vorhanden sind, um die Truppen noch länger zu halten,  
welder Umstand wol allerdings durch die letzter Zeit  
mehrfach eingetroffenen Deferteure Bestätigung findet.  
Mehr Wahrscheinlichkeit hat eine zweite Version, nach  
der es sich einfach um eine Evacuation von Kranken,  
Verwundeten, Weibern und Kindern handelt, die man  
in der Richtung gegen Sophia in Sicherheit bringen  
will. Im ersteren Falle wäre die Sache jedenfalls be-  
denklicher, da, wenn es ihm gelingt, sich mit seinem gan-  
zen Corps durch die Gurko'schen Truppen durchzuschla-  
gen, alle vor Plewna geopferten Truppen nutzlos ver-  
loren sind und wir einer zweiten unbekanntem Stellung  
gegenüber stehen, die dann bald ebenso hartnäckig ver-  
theidigt werden dürfte als Plewna, zumal wir außer  
einer bei Riben erbauten Redoute weiter den Wid hin-  
auf keinen eigentlichen Stützpunkt haben, den wir mit  
Nachdruck zu halten im Stande wären. Ein derartiger  
Coup Osmans würde alle bisherigen Pläne über den  
Haufen werfen und wir befänden uns wieder auf dem-  
selben Standpunkte, wo wir vor sechs Wochen waren,  
als wir das erstmal vor Plewna Stellung nahmen.  
Dann könnte uns wol der Winter überraschen, ohne einen  
Erfolg erzielt zu haben, wie aber dann den Witterungs-  
verhältnissen getrogt werden kann, ist schwer abzusehen,  
obwol es nicht das erstmal wäre, daß um diese Jahres-  
zeit auf diesem Gebiete Kämpfe stattfinden.

Gestern wurde in allen Divouacs der russischen und  
rumänischen Truppen zur Feier des in Asien ersochte-  
nen Sieges ein Teueum abgehalten.

Sollte es Osman Pascha einfallen, uns anzugreifen  
oder im Falle eines abgeschlagenen Angriffes aus seiner  
Defensive hervorzugehen, so findet er an den seit gestern  
vollendeten Fortificationen ein schweres Stück  
Arbeit, dessen Bewältigung schwer möglich sein würde.  
Die ganze große Peripherie um Plewna ist in ein ver-  
schanztes Lager verwandelt, wo jeder Zoll wirksam ver-  
theidigt werden kann. Es eignet sich selten irgend ein  
Terrain derart zur Defensive, wie Bulgarien. Jede  
zwei bis drei Kilometer weite Strecke bietet für sich voll-  
kommen abgeschlossene Verteidigungslinien, die alle  
durch Retranchements und Geschützredans gedeckt sind.  
Am linken Flügel und im Centrum der russischen Stel-  
lungen sind die Befestigungen eben erst vollendet worden,  
ich kann Ihnen daher darüber nichts Positives berichten.  
Was nun unsern linken Flügel anbelangt, so schützt eine  
große, zwischen Griviza und Werbiza erbaute und mit  
12 Kanonen armierte Redoute ein Vordringen nach dieser  
Seite. Die Höhe von Werbiza deckt das mehrfach er-  
wähnte Fort Alexander, hinter welchem zwei größere  
Werke die Thalkreuzung gegen Kalyssowat und Koj-  
lowze gegen eine feindliche Flankenbewegung decken. Die  
Höhe von Kalyssowat gegen Bryslan zu ist außer den  
schon vor Wochen angelegten Verteidigungsobjekten durch  
die in neuester Zeit angelegten drei geschlossenen Werke,  
welche die Namen Jassy, Bukarest und Turnu führen,  
in eine der stärksten Stellungen verwandelt worden, die  
dem Gegner bei einer halbwegs energischen Verteidigung  
die Möglichkeit benehmen, gegen Nikopolis vor-  
zudringen, um eventuell die Rückzuglinie zu gefährden.

Alle diese Werke sind mit Geschützen achtstündigen Ra-  
liers armiert und haben eine ihrer Ausdehnung ent-  
sprechende Besatzung. Das Fort oberhalb Riben, dessen  
Stellung in den Wid abfallende Höhen nur sehr schwer zu-  
gänglich sind, beherrscht das Widthal in der Richtung  
gegen Erstenil in der Front und gegen Kazemanja und  
Opansch in der linken Flanke.

Ich habe selten Arbeiten gesehen, die mit so außer-  
ordentlicher Genauigkeit, Nettigkeit und technischem Ver-  
ständnisse ausgeführt wurden, wie die von den rumäni-  
schen Genietruppen in der kurzen Zeit und unter so  
schwierigen Verhältnissen zutage geförderten Werke. Um  
für künftige Unterbrechungen des Verkehrs mit dem  
rumänischen Ufer möglichen Calamitäten vorzubeugen,  
errichtete man in Muselinkli und Bryslan je ein großes  
Vorrathsmagazin mit Telegrafstationen, die mit  
dem Hauptquartiere und Rumänien in Verbindung stehen.

Fürst Karl überzeugt sich gegenwärtig stets per-  
sönlich von dem Zustande der Truppen, da die so oft  
erwarteten Pelze bis nun noch immer nicht eingelangt  
sind. Gestern gelang es unseren Truppen, den Türken  
600 Schafe und mehrere Stück Hornvieh abzunehmen,  
die wegen Mangel an Weideplätzen bis an unsere Ka-  
nonen herankamen. Die willkommenen Beute wurde so-  
fort unter die Regimenter vertheilt, die sie gleich schlach-  
teten und die Felle abliefern, da selbe von der Inten-  
danz nach Rumänien geschafft und dort zu Pelzen für  
die Truppe verarbeitet werden. Die 1. Brigade der  
4. Division unter Oberst Cantilli marschierte heute mor-  
gens nach Demirkli ab, um zu den Truppen des Ge-  
nerals Gurko zu stoßen. — Heute nachmittags began-  
nen die Türken unterhalb des Forts Bukowa den  
Bau einer neuen Redoute trotz dem heftigen Artillerie-  
feuer, welches auf diesen Punkt concentrirt wurde.

Oberst Herkt, der Artillerie, gestattete mir einen  
Einblick in die statistischen Nachweise der seit sechs  
Wochen verwendeten Geschosse. Bei einigen Batterien  
erreicht dies die Ziffer von 5037, was für jedes Ge-  
schütz 839 Schüsse abgibt, ohne daß die Präcisions-  
oder sonstige Leistungsfähigkeit darunter litt. Die Ver-  
schußplatten wurden bis nun nicht gewechselt, und nur  
bei einigen Geschützen wechselte man die zweiten Brod-  
wellringe.

Ich erfahre in vorgerückter Abendstunde, daß mor-  
gen zur Unterstützung des bei Dubnit stattfindenden  
Hauptangriffes die in erster Linie stehenden Truppen  
diesseits einen Scheinangriff unternehmen. Ich reite  
mit Tagesanbruch nach Etropol oder Erstenil, um den  
Operationen jenseits des Wid zu folgen, die allem An-  
scheine nach interessant und entscheidend zu werden ver-  
sprechen, und werde nicht ermangeln, Ihnen sobald als  
möglich hierüber näheres zu berichten.

## Politische Uebersicht.

Baibach, 4. November.

Der Ausgleichsausschuß des österreichischen  
Abgeordnetenhauses hat vorgestern vormittags eine Sitzung  
abgehalten, in welcher Abg. Dr. Bistka seinen Bericht  
über die Bankvorlage unterbreitet hat. — Am 1. d. M.  
ist in Wien das Herrenhausmitglied Adolf Ritter von  
Tschabuschnigg im 69 Jahre seines Lebens verschieden.  
Tschabuschnigg, der als Dichter und Schriftsteller einen  
weit über Oesterreich hinausreichenden Ruf genießt, hat  
am politischen Leben in Oesterreich lebhaften Antheil ge-  
nommen. Er war vom Jahre 1861 bis 1870 als Ver-  
treter Kärntens Mitglied des Abgeordnetenhauses.  
Unter dem Ministerium Potocki fungierte er als Ju-  
stizminister, welchen Posten er mit dem Rücktritte Po-  
tocki's wieder verließ. Seit dem Jahre 1870 gehörte  
Tschabuschnigg dem Herrenhause als Mitglied an.

Der ungarische Finanzausschuß nahm am 1ten  
d. M. die Grenzahnvorlagen an. Laut denselben wird  
die Regierung angewiesen, für den Ausbau der Linie  
Binkowce-Bród aus den Mitteln des Grenzfonds, und  
der Linie Binkowce-Dalya auf Kosten des ungarischen  
Staatsärars Sorge zu tragen. Außerdem wurden die  
auf die Rücklösung der verpfändeten Gyaluer Kron-  
herrschaft und auf die Neubewaffnung der siebenbürg-  
Gendarmerie bezüglichen Vorlagen erledigt. — Die „Times“  
besprechen die ungarische Budgetvorlage günstig, insofern  
darin eine successive Abnahme des Deficits und bei gleich-  
zeitiger Vermehrung der Revenuen und Einschränkung  
der Ausgaben eine bedeutende Besserung der Finanzlage  
für das Ende des Jahres 1878 in Aussicht gestellt wird.

Der preussische General-Feldmarschall Graf  
Wrangel ist am 1. d. M. in Berlin gestorben.

Die Situation in Frankreich weist keine Ver-  
änderung auf. Die Intransigenten der conservativen Liga  
geben das Spiel noch immer nicht ganz verloren und  
setzen alles daran, den Marschall-Präsidenten zur Fort-  
setzung der Politik des Widerstandes zu bewegen. — Nach  
einer der „N. fr. Pr.“ aus Paris zugehenden Nachrichten  
wird das Ministerium, um den Marschall zu entlasten,  
vor die Kammer treten, die seit der Auflösung der letz-  
teren vollzogenen Regierungsacte darlegen und die volle  
Verantwortlichkeit für dieselben auf sich nehmen. Erst  
nach dem Votum der Kammer beabsichtige es zurück-  
zutreten.

Mit der italienischen Ministerkrisis scheint es  
erst zu werden; wie man der „Presse“ meldet, hätten  
sich Melegari, Zanardelli, Majorana und Mancini ent-



schlossen, gleich nach Constituierung der Kammer, die am 15. d. zusammentritt, ihre Demission einzureichen. Wer außer Crispi noch in das Kabinett eintreten soll, ist bis jetzt völlig unbekannt.

Dagegen scheint die Ministerkrise in Holland zu Ende, und soll das neue Kabinett in folgender Weise zusammengesetzt sein: van Heeckeren v. Kell Aeuferes, Smid Justiz, Kappelyne Inneres, Wichers Marine, Gleichmann Finanzen, Deroo Krieg, van Boffe Kolonien. Weiters wird ein neues Departement für Industrie und öffentliche Arbeiten errichtet, für welches Tal van Boortvilet zum Minister designiert sein soll.

Zum Mißvergnügen der griechischen Regierung verzögert sich der Zusammentritt der griechischen Kammer wegen Abwesenheit der Mehrzahl der Deputierten. Auch gewinnt die Meinung an Consistenz, daß die Kammer sich schwer bereit finden lassen werde, einen außerordentlichen Kredit für die Kriegserüstungen zu bewilligen.

Wie der „Pol. Corr.“ vom bulgarischen Kriegsschauplatz gemeldet wird, hat Schesket Pascha am 31. October den Versuch gemacht, von Orhanie aus die Russen bei Telis anzugreifen und zu vertreiben. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurde er von den Russen vor dem Dorfe Radomirze geschlagen, deroutiert und in wilder Flucht verfolgt. Plewna ist nunmehr von allen Seiten vollständig eingeschlossen. — In einer Korrespondenz aus Simniza meldet das genannte Blatt unter Reserve, daß eine 70,000 Mann starke Balkanarmee in voller Bildung begriffen sei, welche noch vor Einbruch des Winters den Balkan überschreiten und durch schnelles Vorgehen auf Adrianopel die Campagne zu beendigen suchen würde, ohne den Fall Plewna's oder die Operation des Zesarewitsch gegen Osten abzuwarten.

Nach dem „Standard“ steht in der Türkei eine weitere Rekrutenaushebung bevor, um bis zum Frühjahr angeblüh 270,000 neue Streiter in das Feld zu stellen.

Tagesneuigkeiten.

(† General-Feldmarschall Wrangel.) Aus Berlin wird telegraphisch gemeldet, daß der General-Feldmarschall Graf Friedrich Wrangel Donnerstag abends gestorben ist. Er war der Senior der preussischen Armee und dürfte überhaupt einer der ältesten Offiziere gewesen sein, die es bisher im activen Militärdienst gab. Er wurde nämlich am 13. April 1784 in Stettin geboren und ist also 93 1/2 Jahre alt geworden, von denen er 71 Jahre im preussischen Militärdienste zugebracht hat, nachdem er 1806 als Lieutenant in das Dragonerregiment v. Auer eingetreten und bis zu seinem Tode, wenigstens nominell, als General in Activität geblieben war. Er nahm schon an den Feldzügen von 1807 und 1813—1814 theil und brachte es in denselben bis zum Oberstleutnant und Regimentskommandanten; 1815 wurde er Oberst und 1823 Generalmajor. Eine Hauptrolle als kommandirender General spielte er erst im Jahre 1848, indem er damals im Kriege gegen Dänemark den Oberbefehl über die deutschen Bundesstruppen erhielt, mit denen er in Schleswig-Polstein einrückte, am 23. April bei Schleswig siegte und in Jütland eintraf. Im September wurde er aber zurückberufen, um das Kommando der in Berlin zusammengezogenen Truppen zu übernehmen und in der preussischen Hauptstadt die Ordnung wieder herzustellen, was er denn auch nach seinem am 9. November erfolgten Einrücken mit Hilfe des Belagerungszustandes in sehr „strammer“ Weise that. Trotz der Erinnerung an diese Thätigkeit wurde Wrangel später eine der beliebtesten und populärsten Persönlichkeiten Berlins, was er allerdings mehr seinem originellen Humor und seiner charakteristischen Erscheinung zu danken hatte. Bei seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum am 15. August 1856 wurde er zum Generalfeldmarschall der preussischen Armee ernannt. Beim Ausbruch des Krieges gegen Dänemark im Jänner 1864 führte Wrangel wieder das Oberkommando über die preussisch-österreichischen Truppen, aber nur dem Namen nach und aus traditioneller Rücksicht, und er trat daselbe schon im Mai dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen ab. Hiemit war eigentlich seine militärische Laufbahn abgeschlossen, indem er 1866 nicht mehr bei der Armee im Felde war.

(† Baron Albert Klein.) Aus Ägypten bringt der Telegraph die Kunde, daß daselbst Donnerstag abends Baron Albert Klein nach längerem schmerzlichen Krankenlager im 71sten Lebensjahre verschieden ist. In Baron Klein verliert Oesterreich einen seiner hervorragendsten Bauunternehmer, dessen Name mit zahlreichen großartigen Werken und Unternehmungen verknüpft ist. Als der Sohn ganz armer Eltern zu Seibersdorf in Oesterreichisch-Schlesien geboren, hat er sich im Vereine mit seinen fünf Brüdern durch rastlose Energie und durch einen merkwürdigen Unternehmungsgeist zu bedeutender Höhe emporgearbeitet. Erst arbeiteten die Brüder in untergeordneter Stellung auf den städtischen Klein-Ösparrisse gestiegen, begannen sie erst kleinere und dann immer größere Bauten, Bewässerungsanlagen zc. selbständig zu übernehmen. Der Ruf der strengen Redlichkeit und Solidität der Brüder Klein verschaffte ihnen bald einen ungeheuren Wirkungskreis, und nach wenigen Jahren eifriger Thätigkeit beschäftigten sie bereits ein Herr von Tausenden von Arbeitern. Sie führten großartige Restaurierungsarbeiten in Belkan aus, übernahmen österreichische Locomotiv-Eisenbahnstrecken (Nordbahn Wien bis Gänserndorf), ferner später im Verein mit ihren Landesleuten, den Brüdern Thener und dem nunmehrigen Oberbauath Schwarz, die großartigen Tunnelbauten auf dem Semmering, Theißstreden der Westbahn zc. In den Nothstandsjahren 1846 bis 1847 über-

nahmen die Gebrüder Klein sämtliche ägyptische Straßenbauten und schätzten damit an 10,000 Arbeiter vor Hunger und Siedethum. Von ihrem mittlerweile erworbenen Reichthum machten sie den besten Gebrauch. Sie übten Wohlthun im großen Stille, so bauten sie in den bezeichneten schweren Jahren in Belkan und Ägypten Dampfkochapparate, die täglich an 3000 Portionen Nahrungsmittel lieferten, welche zum Theile selbst in die entlegensten Gebirgsgegenden verführt und an Nothleidende gratis vertheilt wurde. So bleibt ihr Andenken in diesen Gegenden dauernd ein gesegnetes. Albert sah alle seine Brüder ins Grab sinken; er stand bis in die letzte Zeit an der Spitze des in der industriellen Welt weit und breit gekannten und geachteten Hauses. Von den großen Werken, die er in der letzten Zeit ausführte, nennen wir nur die monumentale Reichsbrücke über die Donau bei Wien, ein Werk von seltener technischer Vollendung. Albert Baron Klein verstand es auch, neben dem Reellen, rein Technischen ideale Zwecke zu fördern. So birgt sein Palais in der verlängerten Bollzeile eine Fülle seltener Kunstschätze. Albert Klein, der auch bei Wien die Nordbahn- und Nordwestbahnbrücke ausführte, zweimal den Rhein (bei Bock und St. Margarethen), dreimal die Elbe (bei Kuffig, Tetschen und Lauenburg), ferner die Moskau bei Prag und die Salzach bei Salzburg überbrückte, hinterläßt eine Witwe und einen Sohn Hubert.

(Die „Fledermaus“ in Paris.) Mittwoch abends fand im Renaissance-Theater in Paris die erste Aufführung von Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“, unter dem Titel „La Tsigane“ statt. Ueber die Aufnahme, welche das Werk unseres Landmannes gefunden, telegraphirt man der „N. fr. Pr.“ aus Paris: Strauß' Zigeunerin errang einen großen Erfolg. Die Musik, bestehend aus für Paris eigens componierten Arien sowie aus mehreren Nummern aus den Operetten „Cagliostro“ und „Fledermaus“, enthält viele reizende Partien. Madame Zulma Bouffar mußte das Couplet: „Courir après mari qui fuit“ wiederholen. Die Glanzpunkte der Operette bilden das ganz aus der „Fledermaus“ herübergenommene, geistvoll und originell gearbeitete Finale des ersten Actes, dann die für Fämel componierten Couplets von der „Alpaflete“ und das von Bertheletier vorgetragene Couplet: „Avril fleurit“, welches dreimal, letzteres zweimal wiederholt werden mußte. Die Musik des dritten Actes ist zumeist aus „Cagliostro“, mit Ausnahme eines Kochcouplets, das Zulma Bouffar reizend sang und gleichfalls wiederholen mußte. Die frische, anmuthige und wechselvolle, obgleich oft im Tanzrhythmus sich bewegende Musik sprach allgemein an. Die Hauptdarsteller spielten und sangen vortrefflich, die Ausstattung war glänzend, und es wurde eine seltene Costümpacht entwickelt. Der Text von Delacour und Wilder ist der vorhandenen Musik geschickt angepaßt worden.

(Steuerverhältnisse in Preußen.) Krupp ist nicht mehr der reichste Mann in Preußen. Das ist die Thatsache, welche aus der dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Nachweisung über die Veranlagung zur klassificierten Einkommensteuer für das Jahr 1877—78 hervorleuchtet. Auch im übrigen ist aus diesem Actenstücke leicht zu ersehen, wie der Rückgang des gewerblichen Lebens auf die Steuerkraft nachtheilig eingewirkt hat. Seit mehreren Jahren war ein Eingesehener des Regierungsbezirks Düsseldorf (unter dem alle Welt den geheimen Commerzienrath Krupp in Essen verstand) in der 75. Stufe mit 84,600 Mark Steuer eingeschätzt. Er war damit der Höchstbesteuerte im ganzen preussischen Staate. Diesmal ist der Höchstbesteuerte Herr von Rothschild in Frankfurt, aber erst in der 66. Stufe mit 68,400 Mark, während Krupp zurückgegangen ist auf die 63. Stufe mit 63,000 Mark. Auch einer der ober-schlesischen Kohlenmagnaten ist von 71,200 auf 61,200 Mark heruntergegangen.

(Distanz-Konzerte.) Die Idee, Töne mittels des elektrischen Drahtes von einem Orte zum andern zu befördern und dadurch musikalische Kunstgenüsse auch solchen Orten zu verschaffen, welche zu klein sind, um Reisen von Sängerkünstlern zc. nach dort lohnend erscheinen zu lassen, reist ihrer Verwirklichung immer mehr entgegen. Augenblicklich werden auch in Berlin Versuche mit dem Telephon seitens der Telegraphen-Verwaltung angestellt, und sind solche Apparate in dem General-Postamtgebäude der Leipziger Straße, im Hauptamt in der französischen Straße und in der Börse aufgestellt. Bei den Versuchen wurden nicht allein die auf dem einen Orte gesprochenen Worte auf der andern Station deutlich vernommen und verstanden, sondern auch die Stimmen der Sprechenden sofort erkannt. Aber es sind nicht bloß Worte auf diese Weise übermittelt, sondern bei Gelegenheit eines am vorigen Sonntag stattgehabten Diners bei dem General-Postmeister auf einer Geige in der französischen Straße gespielte Musikstücke, ja selbst Gesänge übertragen worden. Die Töne lauten vollständig klar und deutlich in der Leipziger Straße an, ebenso konnte man auch sofort die einzelnen Stimmen unterscheiden. Der Klang war ein solcher, als ob hinter einer Thüre gesprochen, respective gesungen würde. Öffentlich hat unser General-Postmeister, bemerkt das „Berliner Tagblatt“, seine Gäste nicht in derselben Weise mystificiert, wie nennlich eine Telegraphen-Gesellschaft in Boston die Vertreter der dortigen Zeitungen.

(Eine Violine aus Porzellan.) Eine sonderbare Erfindung hat nach langjährigen Versuchen in Venedig ein armer alter Mann gemacht, der in früheren Jahren in einer sächsischen Porzellanfabrik gearbeitet hatte. Derselbe, gleichzeitig ein großer Musikfreund, hat aus Porzellan eine Violine gebaut, die wegen der Weichheit ihrer Töne, wegen ihrer Harmonie und ihres Schwunges wirklich bezaubernd wirken soll. Der, wie gesagt, aus Porzellan gefertigte Kasten der Violine ist äußerlich leicht konstruirt, die Saiten sind von Metall und die Gestalt des Bogens ist, entgegen den bei den gewöhnlichen Violinen üblichen Instrumenten, beinahe halbkreisförmig.

(Zustizernennungen.) Der Auscultant Herr Johann Kuralt wurde zum Bezirksgerichtsadjucenten in Landkras ernannt. — Die Bezirksgerichtsadjucenten Herr Dr. Alois Fohu in Gombih und Herr Stefan Rajantschik in Weiburg wurden zu Gerichtsadjuncten beim Kreisgerichte in Cilli ernannt.

(Ein krainischer Schriftsteller-Veteran.) Am morgigen Tage feiert ein unserer jüngeren Generation wol nur mehr wenig bekannter, dafür jedoch der in Jahren vorgerückteren heimischen Lesewelt gewiß noch in freundlicher Erinnerung stehender krainischer Journalist und Schriftstellerveteran — Herr Leopold Korbesch — sein vierzigjähriges Schriftstellerjubiläum und zugleich seinen siebenzigsten Geburtstag. Da derselbe im Verlaufe seines wechselvollen Lebens unter andern auch durch mehrere Jahre als Redacteur der „Laibacher Zeitung“ fungierte und überhaupt vielfach in Krain schriftstellerisch thätig war, so glauben wir nur einer Pflicht der Artigkeit zu entsprechen, wenn wir am heutigen Tage an dieser Stelle des Jubilars gedenken und denselben auch den jetzigen Lesern unseres Blattes durch einige freundliche Worte ins Gedächtnis rufen. — Leopold Korbesch wurde am 6. November 1808 zu Steinbühel in Oberkrain geboren. Nach dem im Jahre 1816 erfolgten Tode seiner Mutter nahm sich der zum verwaisen Knaben in verwandtschaftlichen Beziehungen gestandene Landesgerichtsrath in Laibach und nachmalige Landesgerichts-Präsident in Triest, Anton Gogola Ebler v. Leesthal (vermählt mit einer Fürstin Porcia), des Knaben an und sorgte für dessen weitere Erziehung, indem er ihn am Gymnasium zu Rudolfswerth die sechs Gymnasialklassen und später in Klagenfurt — wohin Gogola inzwischen als Appellationrath gekommen war — die beiden philosophischen Jahrgänge mit gutem Erfolge absolviren ließ. Nach Vollendung seiner Studien trat Korbesch in die k. k. Artillerie ein und genügte daselbst in bescheidenen Verhältnissen, ohne es zum Offizier gebracht zu haben, seiner Wehrpflicht. Ende der Zwanzigerjahre die Armee verlassend, widmete sich Korbesch, seiner Neigung folgend, sofort der Journalistik, mit besonderer Verlegung auf das belletristische Fach. Er gründete im Jahre 1838 in Laibach die bekannte vaterländisch-geschichtliche Zeitschrift „Carniolia“, die sechs Jahrgänge erlebte, übernahm hierauf im Jahre 1845 die Redaction der amtlichen „Laibacher Zeitung“ und des mit ihr damals verbundenen „Illyrischen Blattes“, welche er bis Anfang Mai 1849 — somit während einer politisch sehr bewegten Zeit — mit bestem Erfolge führte. Im Jahre 1850 übersiedelte Korbesch nach Graz, gab daselbst die belletristische Zeitschrift „Der Magnet“ heraus und redigirte gleichzeitig die in den Fünfzigerjahren bekanntlich stark verbreitete und beliebte Damen- und Modzeitung „Freis.“ Später fungirte er kurze Zeit hindurch auch als zweiter Redacteur der „Graz'er Zeitung“, bis ihn Ende 1854 der damalige Director der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Regierungsrath Auer, nach Wien berief und ihm die Redaction der polygraphischen Zeitschriften „Faul“ und „Gutenbergs“ übertrug. Letztere speziell für Buchdrucker bestimmte Fachzeitschrift prosperirte nicht besonders, wol aber erstere, deren Verlag nach mehreren Jahren durch Kauf an den Buchhändler Hofmann in Leipzig überging, infolge dessen Korbesch von der Redaction zurücktrat. — Von dieser Zeit an widmete sich Korbesch ausschließlich der Belletristik, auf welchem Gebiete derselbe — mit Vorliebe vaterländische Geschichtsstoffe zum Gegenstande wählend — zahlreich, mitunter sehr gelungene und gerne gesehene Dichtungen zutage förderte. So erschien von ihm im Jahre 1864 im Verlage von E. Pichler in Wien eine Novellensammlung, „Denksteine“ betitelt, die ein Jahr darauf bereits eine zweite Auflage erlebte. Zahlreiche andere Novellen und historische Aufsätze erschienen und erscheinen noch gegenwärtig in verschiedenen Zeitschriften und Almanachen aus seiner Feder. Auch ein Band Gedichte, dann Kindererzählungen sowie ein für jugendliche Leserkreise berechnetes patriotisches Werk „Die Wälder der österreichischen Monarchie“ befinden sich bereits unter der Presse und werden demnächst in i. A. in der Ausgabe im Verlage der Firma Julius Weiß (Dittmarsch's Nachfolger) in Wien erscheinen.

(In Vormerkung.) Der Hauptmann erster Klasse des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17, Herr Franz Keli, wurde für eine Majors-Lokalstellen in Vormerkung genommen.

(Interessante Planetenconjunction.) Vorgestern abends bot sich den Beschauern des nächtlichen Himmels das interessante Schauspiel einer so großen Annäherung von Mars und Saturn dar, daß nur ein recht scharfes Auge beide Planeten getrennt erblicken konnte. Sie standen nämlich zwischen 8 bis 10 Uhr abends scheinbar einander noch etwas näher als das sogenannte Reiterlein am Rizar, dem mittleren Schweifsterne des großen Bären. Mars und Saturn stehen jetzt in den ersten Abendstunden nahezu im Süden in mäßiger Höhe, und es ist namentlich Mars an seiner auffallend rothen Färbung leicht zu erkennen. Würden wir noch im Zeitalter der Astrologie leben, so würde man aus dieser Conjunction zweifellos wichtige, welterschütternde Ereignisse herauslesen, denn den Conjunctionen von Mars mit einem der oberen Planeten schrieb man stets einen sehr gewaltigen Einfluß auf die Geschicke der Menschen zu, und besonders dann, wenn sie, wie diesmal, im Sternbilde der Fische eintraten. Uebrigens sind jetzt am Abendhimmel nebst Mars und Saturn auch noch ziemlich tief im Südwesten Venus und Jupiter, also außer Merkur alle den Alten bekannten Planeten, sichtbar. Auch die beiden Irthümern werden sich am 10. November ziemlich beträchtlich, nämlich 2 1/2 Grad, das heißt etwa fünf Monatsbreiten, nähern.

(Mausoleum in Thurnamhart.) Das Mausoleum, welches zu Ehren Anastasius Grün auf einem



Mügel nächst Thurnamhart von dessen Witwe Frau Marie Gräfin Auerberg erbaut wurde, bleibt gegenwärtig verschlossen und wird erst vom nächsten Frühjahr an, wenn die Gräfin zeitweise in Thurnamhart verweilen wird, Besuchern gezeigt werden können.

(Ein Reiterstückchen.) Ein Oberlieutenant des hier garnisonierenden 12. Artillerie-Regiments, Herr N., bekannt als ein vorzüglicher Reiter, vollführte vor- gestern ein glänzendes Reiterstückchen. Derselbe verließ Samstag den 3. d. M. um 7 Uhr morgens die Station Laibach und ritt von hier aus mit seinem Pferde in einer Tour nach Görz, woselbst er, einer telegraphischen Meldung zufolge, Samstag um 8 Uhr abends wohlbehalten eintraf. Die zurückgelegte Distanz beträgt 12 deutsche Meilen, gewiß ein glänzendes Zeugnis für die Ausdauer von Reiter und Ross.

(Laibacher Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.) Am 31. v. M. fand in Laibach die statutenmäßige Ziehung der jährlich zur Amortisation gelangenden zehn Prioritätsobligationen der Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung statt. Bei derselben wurden nachstehende zehn Obligationen gezogen: Nr. 14, 81, 117, 125, 144, 191, 255, 266, 268 und 361, welche am 1. Februar 1878 sammt den fälligen Zinsen vom Verwaltungsrathe eingelöst werden.

(Banknotenfälscher verhaftet.) Freitag abends, den 2. d. M., wurde vom Detective Meschan an der Jakobbrücke ein Individuum im Bauernanzuge verhaftet, welches ein sehr verdächtiges Benehmen zur Schau trug. Auf die Wachstube gebracht und vom Wachinspector Bartolo ins Verhör genommen, gab der Verhaftete an, er heiße Josef Ruß, sei Grundbesitzer und Fisolenhändler und aus Pragerze, Bezirk Rassenfuß, gebürtig. Ueber seine Subsidienmittel konnte der Verhaftete keine genügende Auskunft geben, worauf der Wachinspector die Leibesdurchsuchung anordnete. Bei derselben fand man 28 Stück falsche Zehngulden-Banknoten in einer Brieftasche verwahrt. Ueber den Erwerb derselben gab Ruß an, er habe sie von einem ihm unbekanntem Manne auf der Unterkrainer Straße zwischen Großplupp und St. Marcin ohne jedweden Entgelt erhalten. Derselbe wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Die Falsifikate dürften allem Anschein nach auf photographischem Wege erzeugt worden sein.

(Diebstahl.) Der Lehrling des hiesigen Schuhmeisters Prinz, der aus Reifnitz gebürtige 15jährige Lipovsek, nahm demselben aus seinem Gewölbe 8 Paar Stiefeln im Werthe von 45 fl. und entfloh mit denselben. Polizeiliche Recherchen zur Ergreifung des jugendlichen Diebes sind eingeleitet.

(Literarisches.) Das von der Firma Brochhaus in Leipzig in sechs neuen, vermehrten und verbesserten Auflagen herausgegebene große Conversationslexikon ist allbekannt. Neben demselben her geht ein kleines Conversationslexikon derselben Firma, ein für den augenblicklichen Gebrauch berechnetes encyclopädisches Nachschlagebuch, von welchem schon zwei Auflagen vergriffen sind und die dritte vollständig umgearbeitete eben zu erscheinen beginnt. Dieselbe wird 120 Bogen Lexikon-Oktav in zwei Bänden oder 40 Heften umfassen und ungefähr 80,000 Artikel, außerdem etwa 20 Landkarten und 50 bis 60 Tafeln mit Abbildungen von Gegenständen aus der Natur, Kunst und gewerblichen Technik enthalten. Der Preis für die Lieferung beträgt 18 kr. Ein Prospekt des Werkes, dessen Anschaffung jedem Gebildeten nur bestens empfohlen werden kann, liegt der ganzen Auflage der heutigen „Laibacher Zeitung“ bei. Aufträge auf dasselbe übernimmt die Buchhandlung von Kleinmayr und Damborg in Laibach.

(Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 6 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Landolin von Reutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Rose, Koralle, Nachtigall. Gedicht von Ludw. Aug. Frankl. — Drei Kameraden. Novelle von Aglaia von Enderes. (Fortsetzung.) — Illustration: Nach Gemälden heimischer Künstler: „Das Bilderbuch.“ Von Anton Ebert. — Moderne Wunder. Das Neuste in der praktischen Chemie. Von Dr. S. Bid. (Schlußartikel.) — Groß-Piesham. Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben von Stelzhamer. (Aus dem Nachlasse, Fortsetzung.) — Polnische Silhouetten. Heimischen Autoren nachgezeichnet von Wilhelm Goldbaum. Bläse der Koch. — „Wiesel.“ Eine Geschichte vom Hallstätter See. Von Dr. Emer. Mit Illustration: Volkstypen aus Oesterreich-Ungarn: „Schifferdirne vom Hallstätter See.“ Originalzeichnung von A. Greil. — Briefe an die „Heimat“. Japanische Mädchen. Von H. — Aus aller Welt. — Das Bilderbuch. (Text.) — Vom Musikalienmarkte.

### Benefice Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 4. November, offiziell. General Rarjeff meldet aus Bogot vom 2. d. M., daß Tataren, wo 7 große und 30 kleinere Befestigungen waren, genommen und große Beute gemacht wurde. Die Türken hinterließen 100 Tode. Großfürst Nikolaus beauftragte die Position Doleidabrial, von wo sich die Türken bei Annäherung der Russen nach Plewna zurückzogen. So gelangte dieser wichtige Punkt kampflös in unsere Hände. Die Russen rückten noch 2 Werst näher an Plewna heran und besetzten sich in den neuen Positionen gegen Orhanje. Russische Infanterie besetzte Lukowiza, die Kavallerie rückte noch weiter vor. Cheflet Pascha zog sich nach Orhanje zurück, ohne den Kampf aufzunehmen.

Wien, 3. November. Wie der „Pol. Kor.“ aus Belgrad mitgeteilt wird, hat der dortige russische Generalkonsul, Staatsrath von Persiani, am 2. d. M. der serbischen Regierung die dritte Million Rubel ausbezahlt. Gleichsam wie zur Rechtfertigung dieses neuen Subsidienempfanges haben wieder einige militärische Bewegungen in Serbien begonnen, indem die Brigade von Jagodina nach Knazevac, die Brigade von Cuprija nach Alexinac und die Brigade von Pozarevac nach Negotin abmarschirt sind. Gleichzeitig wurde das am Timol stationierte Corps mit den neu eingetroffenen Hinterladern betheilt. Von der Grenze in Belgrad eingelangte Nachrichten melden, daß sämtliche türkische Truppen von Nisch in aller Eile nach Orhanje abgegangen sind.

Berlin, 2. November. Wie das „Wolffsche Bureau“ meldet, hat die deutsche Regierung am 30. Oktober der österreichisch-ungarischen Regierung den Vorschlag gemacht, den bisherigen Handelsvertrag um ein Jahr zu verlängern.

Paris, 3. November. (Deutsche Zeitung.) Nach hier verbreiteten Gerüchten ist ein Ministerium Pouyer-Quertier sehr wahrscheinlich. Die Abdankung des Duc Decazes ist auf jeden Fall sicher. — Der französische Gesandte in Berlin, Gontaut-Biron, soll demissionirt haben.

London, 3. November. (Deutsche Ztg.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Sophia vom 1. d. M. gemeldet: Der Kampf auf der Straße Orhanje-Plewna dauert fort. Scheflets Position am Karadjadagh dominiert die Verbindung Lowaz mit der Orhanjer Straße. Ein Vorstoß der Russen wurde unter schweren Verlusten für diese abgeschlagen. Verstärkungen strömen von allen Seiten zu. Die baldigste Wiedereroberung von Teliß ist bevorstehend.

Konstantinopel, 3. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: Vor Erzerum steht eine Schlacht bevor. Man sieht einem neuerlichen Angriffe auf Scheflet Pascha in der Umgebung von Orhanje entgegen. Ein Theil der Armee des Zarewitsch ist zur Verstärkung der Erneierungs-Armee von Plewna dahin abgegangen. — Bei Rasgrad findet keinerlei Operation statt. Das Wetter ist sehr schlecht. Suleiman Pascha inspiciert die Position in der Nähe von Goki-Djuma. — Hobart Pascha ist nach dem Schwarzen Meer abgegangen.

Budapest, 3. November. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 80 kr. per Meterzentner. Usance-Weizen 10 fl. 85 kr.; totale Geschäftslösigkeit, Mühlen reservirt.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. November.  
Papier-Rente 64.10. — Silber-Rente 67.25. — Gold-Rente 74.85. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Actien 837. — Kredit-Actien 214.75. — London 118.10. — Silber 104.80. — 2. I Münz-Dufaten 5.63 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.50. — 100 Reichsmark 58.30.

Wien 3. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)  
Kreditactien 215.—, 1860er Lose 110.75, 1864er „ 134.50, österreichische Rente in Papier 64.10 Staatsbahn 263.50 Nordbahn 191.50, 20-Franken-Stück 9.50, ungarische Kreditactien 193.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 93.50, Lombardbank 78.75, Unionbank 63.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 412.—, austro-ottomanische Bank —,

türkische Lose 14.75, Kommunal-Anlehen 91.—, Egyptische —, Goldrente 74.80.  
Nachbörse: Kredit 214.30.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

**Verlosung.**  
1860er Staatslose. Bei der am 2. d. in Wien vorgenommenen 35. Verlosung der Staatsschuldverschreibungen des k. k. österreichischen kaiserlichen Staatslotterien-Anlehens wurden aus den bereits am 1. August 1877 verlosenen neunzig Serien die nachstehend angeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österr. Währ. gezogen, und zwar bei der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf Serie 538 Nr. 13; der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf Serie 10915 Nr. 17 und der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf Serie 18547 Nr. 15; ferner gewonnen: je 10,000 fl. S. 4658 Nr. 20 und S. 9063 Nr. 13; je 5000 fl. S. 1112 Nr. 9, S. 1119 Nr. 10, S. 3811 Nr. 13, S. 3952 Nr. 18, S. 4508 Nr. 10, S. 7753, Nr. 17, S. 8111 Nr. 14, S. 12386 Nr. 5, S. 13492 Nr. 15, S. 14526 Nr. 10 und Nr. 10, S. 16151 Nr. 3, S. 17174 Nr. 14, S. 18039 Nr. 2 und S. 18200 Nr. 7.

(Schluß folgt.)  
Laibach, 3. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (46 Kubikmeter).  
Durchschnittspreis.

Waren	Mtt.		Wgg.		Waren	Mtt.		Wgg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	9	43	11	47	Butter pr. Kilo	—	—	84	—
Korn	6	50	6	90	Eier pr. Stück	—	—	3	—
Gerste	5	53	5	87	Milch pr. Liter	—	—	7	—
Hafer	3	25	4	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	—	54	—
Halbfrucht	—	—	7	53	Kalbsteisch	—	—	50	—
Heiden	6	18	6	63	Schweinefleisch	—	—	52	—
Dirse	5	53	5	63	Schöpfenfleisch	—	—	30	—
Ruturuz	6	60	7	7	Pöndel pr. Stück	—	—	32	—
Erbsen 100 Kilo	3	4	—	—	Lauben	—	—	16	—
Linse Hektoliter	6	50	—	—	Heu 100 Kilo	—	—	2	14
Erbsen	7	50	—	—	Stroh	—	—	1	60
Fisolen	7	50	—	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	—	—	6	50
Rindfleisch Kilo	—	94	—	—	— weiches	—	—	4	50
Schweinefleisch	—	80	—	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	—	24	—
Speck, frisch	—	66	—	—	— weißer	—	—	20	—
— geräuchert	—	74	—	—					

### Angelkommene Fremde.

Am 3. November.  
Hotel Stadt Wien. Wäsche, Speil, Reisende, u. Ments, Wien. — Voin, Verwalter, Radmannsdorf. — Dr. Felice, Bizekental, Triest. — Lasker, Fabritant, u. Klump, Weinhändler, Gortzke. — Zebal, Privat, Lad. — Piel, Ingenieur, und Parität, Lieutenant, Klagenfurt.  
Hotel Elefant. Schweizer, Oberburg. — Schulz Charlotte, Danzig. — Lautner, Commis, Klagenfurt. — Preschern, Radmannsdorf. — Pelsche, Wirth, Gottschee.  
Kaiser von Oesterreich. Papes, Ratfisch. — Leban, Laibach, Sternwarte. Kolbezen und Biele, Krain.  
Bairischer Hof. Cadore s. Familie, und Nusky, Marine-Raum, missariatsadjunct, Triest. — Paber, Radmannsdorf.  
Kobren. Zupanec, Handelsmann, Feistritz. — Leustel, Pest. — Retzel, Neustadt.

**Lottoziehungen vom 3. November:**  
Triest: 41 11 90 36 81.  
Linz: 59 30 61 45 24.

### Theater.

Heute (ungerader Tag): Czár und Zimmermann. Oper in 3 Acten von A. Loebing.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Stimmes	Wahrscheinlichkeit des Wetters
3.	7 U. Mg.	741.1	- 3.4	NB schwach	heiter	0.00
	9 „ N.	738.46	+ 9.0	D. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	738.68	+ 3.4	D. schwach	theilw. bew.	
4.	7 U. Mg.	739.68	+ 0.4	D. schwach	heiter	0.00
	9 „ N.	739.08	+ 11.6	SD. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	738.81	+ 2.8	D. schwach	heiter	

Den 3. tagüber heiter, abends bewölkt. Den 4. tagüber heiter. Das vorgensige Tagesmittel der Temperatur + 3.0°, das gestrige + 4.9°, beziehungsweise um 3.8° und 1.5° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberry.

### Börsenbericht. Wien, 2. November. (1 Uhr.)

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		
Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	
Papierrente	64—	64.20	Gallien	85.50	86—	Franz-Joseph-Bahn	131—	131.50	Gal. Carl-Ludwig-B. 1. Em.	100—	100.50	
Silberrente	67—	67.15	Siebenbürgen	75.60	76—	Kaiserliche Carl-Ludwig-Bahn	246.50	246.75	Oester. Nordwest-Bahn	86.10	86.25	
Goldrente	74.65	74.70	Lember Banat	77.50	78—	Kofchans-Oberberger Bahn	105—	105.50	Siebenbürger Bahn	66—	66.25	
Lose, 1839	302	306—	Ungarn	79.25	79.50	Lemberg-Cernowitzer Bahn	121.50	122—	Staatsbahn 1. Em.	151.50	152—	
" 1854	106.25	106.75	<b>Actien von Banken.</b>				Lloyd-Gesellsch.	410—	415—	Sudaba n 3%	105.75	106—
" 1860	110.75	111.25	Anglo-öster. Bank	93—	93.25	Deherr. Nordwestbahn	107—	108—	Sudaba n 5%	90.50	90.75	
" 1860 (Hünstel)	120.50	121—	Kreditanstalt	213.80	213.50	Rudolfs-Bahn	116.5	116.75	<b>Devisen.</b>			
" 1864	183.75	184.25	Depositenbank	151—	152—	Scaatsbahn	262.25	262.75	Auf deutsche Plätze	57.60	57.70	
Ung. Prämien-Anl.	79—	79.85	Kredit-Anstalt, ungar.	192.75	193—	Südbahn	76.5	77—	London, kurze Sicht	118.10	118.2	
Kred. Anl.	161.50	162—	Com. r. Anstalt	—	—	Therz-Bahn	—	—	London, lange Sicht	118.50	118.6	
Rudolfs-B.	13.50	14—	Nationalbank	881—	882—	Ungar.-gall. Verbindungsbahn	96—	97—	Paris	47.25	47.30	
Prämienanlehen der Stadt Wien	91—	91.50	Unionbank	63—	63.25	Ungarische Nordostbahn	111—	111.50	<b>Geldsorten.</b>			
Donau-Regulierungs-Lose	102.75	103.25	Verkehrsbank	98—	99—	Wiener Tramway-Gesellsch.	99.50	100—	Dukaten	5 fl. 64	fr. 5 fl. 65	
Donau-Anleihebriefe	137—	138—	Wiener Bankverein	71—	72—	<b>Pfandbriefe.</b>						
Oesterreichische Schatzscheine	99.60	99.90	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>				Ang. öst. Bodentreditanst. (i. Gold)	103.50	104—	Napoleons'or	9 " 51	" 9 " 52
Ung. 6proz. Goldrente	93.10	93.20	Alfölb-Bahn	116—	116.50	" " " (i. B. B.)	88.50	88.75	Deutsche Reichsbanknoten	58 " 45	" 58 " 55	
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.60	97.90	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	336—	338—	Ung. Bodentredit-Institut (B. B.)	97.40	97.50	Silbergulden	104 " 70	" 105 " —	
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	101.75	102.25	Elisabeth-Weißbahn	166—	167—	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>						
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	95—	95.50	Ferdinands-Nordbahn	1910—	1912—	Elisabeth-B. 1. Em.	92—	92.50	Krainische Grundentlastungs-Obligationen	Privatnotierung: Geld 90—, Ware — bis 92.25		

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 64— bis 64.25. Silberrente 67-10 bis 67.25. Goldrente 74.60 bis 74.70. Kredit 213— bis 213.25. Anglo 22— bis 22.25.